

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

403 (1.9.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ercheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — **Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. **Uebrig** Ausland (Welpostverein) M. 3.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jederzeit, **Abbestellungen** nur auf Vierteljahrsbasis.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 50 Pf. **Wag-, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Wag-Kontrollen** mit 20% Aufsicht. Bei Wiederholung entsprechend herab. **Reklamen** nach besonderer Vereinbarung. **Verkauf** in der Nacht. **Wag-Kontrollen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss** der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, Besuiten, für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Waghel
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Die große Kriegsbeute im Osten.
Großes Hauptquartier, 1. Sept., vormittags. (W.F.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Nordwestlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.
Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Odesk (östlich von Sokolka) und dem Bialowieska-Forest wurde weiter verfocht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narw ist überschritten.
Nordlich von Pruana ist der Feind über das Sumpfgelände zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Nfers bei und nördlich von Borow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatze gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269 839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre. Hiervon entfallen auf Nowo-Georgiewsk rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Nowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme ausgegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hefer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Russischer Rückzug!

Seit der großen Schlacht, die den Durchbruch der russischen Fronten von den Karpaten bis Karland in Gefolge hatte, wurden, wie das Große Hauptquartier meldet, die in einer Stärke von annähernd 1 1/2 Millionen Mann uns lediglich frontal gegenüber stehenden

Truppen restlos aufgerieben oder in Gefangenschaft genommen. Die weiter uns entgegen geworfenen, dem russischen Kolosse zur Verfügung stehenden Millionen-Here konnten die an der Front stehenden Kerntuppen vor den vernichtenden Schlägen unserer mit zermalmender Wucht geführten Offensiv nicht mehr bewahren. Nach den furchtbaren blutigen Verlusten der Russen und ihren Millionen-Einbußen an Gefangenen seit den Schlachten von Tannenberg und an den maritimen Seen bis heute kann man annehmen, daß das Gebirg bis unter Einschluß aller Reservisten und Jungtruppen — höchstens 12 Millionen betragender russischer Heer bis weit unter die Hälfte seines Bestandes herabgeschmolzen ist. Die auf der Flucht sich befindenden Verbände können nur minder taugliche Truppenteile sein, die für eine ernste Offensive, wenigstens für eine absehbare Zeit, nicht mehr in Frage kommen.

Aus den Berichten der deutsch-österreichischen und ungarischen Heeresleitungen ergibt sich nun, daß die, wie man nie vergessen darf, freilich immer noch nach Millionen zählenden vor der Perzeibung bis jetzt bewahrten russischen Armeen in großem Maßstabe den Rückzug auf der gesamten Front, jetzt auch einschließlich Galizien, vollziehen. Da Riga und Grodno noch gehalten werden, verläuft die Abmarschlinie von Riga aus über den Raum hinter Brest-Litowsk bis Kowel.

Die geographischen und territorialen Verhältnisse legen den Russen nunmehr nahe, ihre Heere bis zum Dniepr zurückzunehmen. Es scheint danach, daß die russische Heeresleitung die Linie Riga-Dünaburg-Witebst — als Verteidigungslinie für Petersburg — und von da mit dem Dniepr als natürlichen Schutz weiter bis Mohilow-Kiew — als Verteidigungslinie für Moskau — sich einzuordnen beabsichtigt. Vor dieser Front besteht die Gefahr durch Straßen und Bahnen erschlossenes Aufmarschgelände. Aber auch die Behauptung dieser Linie, die schon weit im Innern Russlands verläuft, würde zur Voraussetzung haben, daß Riga und Dünaburg gehalten werden können. Daraus erklärt sich auch der starke Widerstand, den die Russen in den genannten Kampfgebieten leisten, die sie mittels groß angelegter Feldbefestigungen und durch sehr bedeutende Streikräfte verteidigen.

Der auf einer Frontlänge von 250 Kilometern in Galizien angetretene Rückzug der Russen kann, da von dort aus die Schienenwege und Landstraßen nach dem Innern Russlands noch zur Verfügung stehen, wohl ziemlich glatt sich abwickeln. Wie es dagegen mit dem Rückzug der im Norden stehenden Heere beschaffen sein wird, entzieht sich mangels Kenntnis der näheren strategischen Verhältnisse einem auch nur einigermaßen sicheren Urteil. Damit muß man ja rechnen, daß die Russen den Rückzug in feinen allgeringsten Grundzügen genau vorbereitet und daß sie, zumal der Abtransport schon seit vielen Wochen sich vollzieht, auch bedeutende Waffen schon in Sicherheit gebracht haben. Aber ein völliges Gelingen eines in solchem Umfang in Szene gesetzten Rückzuges steht doch wohl voraus, daß das Meer in allen seinen Teilen sich vollkommener von dem nachdrängenden Gegner loszulösen vermag, hinsichtlich seiner Bewegungen also über die unerschütterliche Freiheit seiner Entschlüsse freiheitlich verfügt. Wie weit diese Entschlüssefreiheit bei den russischen Heeren angesichts der scharf nachdrängenden Verfolgung, von denen uns die amtlichen Berichte Kunde geben, noch vorhanden ist, wird sich bald ergeben müssen. Jedenfalls aber kann von einem „freiwilligen Rückzuge“, wie er noch dem Muster des napoleonischen Feldzuges zur Verteidigung der Niederlagen in den kriegsführenden und neutralen Ländern geltend gemacht wird, keine Rede sein, denn ganz allein die Heeresleitungen der Verbündeten sind es jetzt, die den Russen Art, Maß und Umfang, ja in gewissem Grade auch die Richtung ihres Rückzuges diktiert. Aus der Anwendung der vorzweifelsten und grauamsten Maßnahmen, von denen man glaubt, daß sie geeignet sein könnten, den Vordringen der Heere zu behindern, könnte man schließen, daß die russischen Nachhutkräfte noch sehr starke Truppenteile, die sich nicht in Sicherheit bringen konnten, zu bedenken haben. Die entsetzlichen Vermittlungen in Städten, Dörfern und Siedlungen, in Feldern und Wäldern, die von den für die „Kultur“ kämpfenden Blinder- und Kämpfertruppen des Großfürsten Nikolai angedichtet worden sind, können, wie der Verlauf der Dinge zeigt, unseren Vormarsch, unsere Verpflegung und Heeresverorgung nirgendwo ernstlich hemmen. Daß die Russen nunmehr zu dem schändlichen Mittel greifen, die Frauen und Kinder des einer Wüste gleichgemachten Landes auch noch in das Feuer un-

terer Truppen zur Deckung des russischen Rückzuges hineinzutreiben, die Frauen und Kinder derselben Kameraden, die doch wieder im russischen Heere kämpfen und die vielleicht selbst noch gezwungen werden, ihre eigenen Angehörigen diesem furchtbaren Schicksale preisgeben, ist bezeichnend für die tierische Habsucht dieser auch von den wilden Negerstämmen nicht übertroffenen Kriegsführung. Der Gedanke, hilflos, ihrer Seinsfüßen beraubt, dem Hunger, der Not und dem Gend dreisgegebene, aus brennenden Häusern und Siedlungen vertriebene Frauen und Kinder zur Deckung feige sich flüchtender Soldaten zu verwenden, ist so schauerlich, daß allein seine Erwähnung uns innerlich auf das tiefste ergreifen muß. Um wieviel mehr müssen unsere braven Soldaten voll Ekel darüber erfüllt sein, sich mit einem solchen niedrigen Gegner befassen zu müssen.

Zur technischen Seite sei über den russischen Rückzug noch folgendes bemerkt: Ein riesiges Armeekorps bedarf in enger Marschlinie einer Ausdehnung von 50 Kilometern. Dabei ist der Train und der Fuhrpark, der bei der Größe der heutigen Armeen naturgemäß entsprechend angewachsen ist, nicht mitgerechnet. Ferner ist nicht berücksichtigt, daß solche Massen nicht ohne größere Zwischenräume marschieren können, daß vielmehr verhältnismäßig bedeutende Intervalle bestehen müssen, um Störungen auszugleichen. Eine Armee umfaßt nun gewöhnlich 3 Korps, die also eine Marschlänge von 150 Kilometern einnehmen. Aus den amtlichen Berichten hören wir aber, daß „Armeen“ in den Rückzugsraum gedrängt worden sind. Daraus ergibt sich, daß, wenn mehrere Armeen auf Marsch gesetzt werden, dafür eine Kolonnenlänge von 4—500 Kilometern in Ansatz gebracht werden muß. Da von Brest-Litowsk ab nur eine, modernen Anforderungen entsprechende Marschstraße vorhanden ist, zu der sich erst hinter dem Sumpfbereich mehrere größere Straßenlinien anschließen, so kann man sich einen Begriff davon machen, wie sich der Rückzug der in dem Kampfraume verammelt gewordenen etwa 12 Armeen vollzieht. Theoretisch müßten die Spitzen der geschlagenen Armeen, deren Nachhut noch im Raume von Brest-Litowsk kämpfen müßten, bereits am Dniepr und der Beresina angekommen sein, was aber trotz der wochenlangen Vorbereitungen bis jetzt noch nicht der Fall ist. Wenn man sonach annehmen muß, daß vielleicht noch Millionen zählende Heeresreste sich schon in Sicherheit gebracht haben, so umfassen die Nachhuttruppen doch auch noch sehr starke Kräfte. Es wird von dem ferneren Gang der Dinge abhängen, inwieweit es gelingt, diese bis zur Vertreibung zu lassen. Soviel aber ist schon sicher, daß nach Lage der Dinge von einem „geordneten“ oder gar „freiwilligen“ Rückzug der Russen in keiner Weise die Rede sein kann.

Amerika und der Weltkrieg.

Die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen an unsere Feinde, ohne die der Krieg längst zu Ende wäre, stößt auch in Amerika auf immer weitergehende Mißbilligung. Daß unsere Deutsch-Amerikaner, von wenigen unrihmlichen Ausnahmen abgesehen, alle Anstrengungen machen, um in der mit englischen Gelde vergifteten und forumprierenden öffentlichen Meinung der Stimme der Vernunft und Sittlichkeit Geltung zu verschaffen, ist bekannt. Auch rechtlich denkende Amerikaner, die nicht deutscher Abstammung sind, treten in großen Versammlungen als Redner auf und verurteilen die amerikanische Munitionsausfuhr nicht von deutschfreundlichen Standpunkt aus, sondern — was viel wirksamer ist — vom Standpunkt des Amerikaners. Nur wer Blutgeld nimmt, macht heute in Amerika ein gutes Geschäft, wer nicht an der Waffen- und Munitionslieferung beteiligt ist, leidet unter dem Krieg je länger desto mehr. Es hat sich, wie aus uns zur Verfügung gestellten Briefen hervorgeht, schon eine große Erbitterung im Volke zusammengebracht. „Die Zustände werden immer schlimmer und es solle mich nicht wundern, wenn nächsten Winter hier ernsthafte Unruhestörungen vorkommen. Soffentlich ist der Krieg bis dahin vorüber, daß wieder geregelte Zustände eintreten und eine Revolution verhängt wird.“ So schreibt ein geborener Karlsruher aus Cincinnati Mitte Juli hierher. Erfreulich ist, daß in den Kundgebungen in Versammlungen und in der Presse nicht lediglich der Geschäftsstandpunkt als Argument gegen die Kriegslieferungen angeführt wird, sondern daß man mit allergrößtem Nachdruck immer wieder die sittliche Verantwortlichkeit der Waffen- und Munitionslieferungen betont, durch die der Krieg in die Länge gezogen und Tausende des Lebens und der Gesundheit beraubt werden, daß man es immer und immer wieder verurteilt, einerseits aus Profitgier einzelner den Krieg verlängern zu helfen, und dem

Landes ungeheuren Schaden zuzufügen, andererseits aber um Frieden zu beten. Auf die Dauer können solch gewichtige sittliche Argumente bei sittlich empfindenden Menschen ihre Wirkung nicht verfehlen. Man wundert sich hierzulande überhaupt, wie Präsident Wilson in dieses Fahrwasser der Kriegslieferanten kommen konnte. „Unser Präsident“, schreibt uns der erwähnte Karlsruher, „ist, daran zweifelt niemand, ein friedliebender Mensch, aber er hat nicht die nötige Courage, um den Munitionsfabrikanten entgegen zu treten, denselben ein Halt zuzurufen oder ein Munitionsausfuhrverbot zu erlassen, er ist eben ein Politiker und hofft auf Wiederwahl; und da sein bisheriger Freund und Genosse J. Bryan auch wieder nach dem Präsidentenstuhl schaut und deshalb seine Stelle als Staatssekretär aufgibt, so sieht er, daß er auf alle nur möglichen Stimmen sehen muß, um einigermaßen Aussicht auf Erfolg zu haben.“

Der Newyork American bringt am 11. August einen beachtenswerten Artikel über die Stellung der Vereinigten Staaten zum Weltkrieg, in welchem zwar das Recht der Waffenlieferung nach dem internationalen Gesetz anerkannt, aber dann gefragt wird: „Geben wir das Recht auch unter dem sittlichen Gesetz?“ Das sittliche Gesetz gelte nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Nationen. „Die klare Tatsache ist, daß das Volk dieses Landes entweder für Frieden ist oder nicht. Wenn es für Frieden ist, sollte es gegen Krieg und gegen die Lieferungen von Waffen an die in unglücklichen, zweifelhaften Kriegen begriffenen Nationen sein, wenn es weiß, daß diese Waffen dazu dienen sollen, das Morde und die Verhörung in diesem Kriege zu steigern. Wenn die Bevölkerung dieses Landes nicht für Frieden ist, dann sollte sie fortfahren, den mordenden Nationen Waffen zu liefern und aus dem Morde alles Geld herauszuschlagen, das herausgeschlagen werden kann. Aber in dem Falle sollte sie aufhören, von Frieden zu sprechen.“

Des weitern sagt der Artikel, daß das amerikanische Volk aus aufrichtigen Verbedern des „Prinzips“ besteht, ohne Rücksicht darauf, ob es Deutschland schadet und England nicht oder umgekehrt. Das Blatt wendet sich dann direkt an Wilson mit der Frage, warum er das gerechte rechtlichaffene Prinzip, das zivilisierte, das christliche Prinzip nicht zur Anwendung bringe. Wir finden — heißt es dann wörtlich weiter — die folgenden Worte in Ihrer Botschaft bezüglich Mexikos, die Sie im August 1913 dem Kongreß zugehen liehen:

„An übrigen hätte ich es für meine Pflicht, mich mit durch Gesetz vom 14. März 1912 übertragenen Vollmacht Gebrauch zu machen, um darauf zu sehen, daß keine der beiden Seiten in diesem Kampfe, der jetzt in Mexiko vor sich geht, irgendwelche Unterstützung von dieser Seite der Grenze erhalte. Ich werde der besten Gewissenhaftigkeit von Nationen in Sachen der Neutralität folgen, indem ich die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial irgendwelcher Art aus den Vereinigten Staaten verbiete — eine Politik, für welche verschiedene interessante Fragestellungen sprechen und die sicherlich durch viele offene und geschlossene praktischen Maßnahmen diktiert wird. Wir können, wie die Dinge liegen, nicht Anhänger der einen oder der anderen Partei in diesem Kampfe, der jetzt in Mexiko tobt, sein, und wir können uns auch nicht selber zu virtuellen Schiedsrichtern zwischen ihnen aufwerfen.“

Der Präsident führt das Blatt fort, wir fragen Sie im Namen des amerikanischen Volkes, das sich dringend danach sehnt, daß der Friede komme, ob Sie nicht ebenso schon und klar die zivilisierte, christliche Pflicht der Vereinigten Staaten, sich der Entsendung von Waffen und Kriegsmunition an die Kriegführenden zu enthalten, auszusprechen können? Gibt es irgendeine „offenbare“ Rücksicht der Pflicht der Menschlichkeit, die für den merkwürdigen Konflikt gilt, und die nicht in viel gewichtigerem Maße für diesen ungeheuer viel größeren und tödlicheren europäischen Konflikt gilt? Das erbärmliche Argument, daß einige Amerikaner aus diesem Handel Geld herauszuschlagen, kann bei Ihnen, Herr Präsident, nicht mehr Gewicht haben, als bei den Millionen Ihrer Mitbürger, die sich vor Blutgeld eiteln. Auch glauben wir nicht, daß Sie, Herr Präsident, dem unsinnigen Argument irgend welche Bedeutung beimessen, daß es für uns unneutral sein würde, mit dem Verkauf von Waffen an die kriegführenden Nationen aufzuhören, weil vielleicht die eine Seite den Krieg ohne eine stetige Zufuhr von Waffen und Munition aus diesem Lande nicht mehr viele Monate fortsetzen könnte. In Ihren eigenen Worten gesprochen, wobei wir nur das eine Wort „Europa“ anstelle von „Mexiko“ setzen:

„Wir können, wie die Dinge liegen, nicht Anhänger der einen oder der anderen Partei in diesem Kampfe, der jetzt in Europa tobt, sein, und wir können uns auch nicht selber zu virtuellen Schiedsrichtern zwischen ihnen aufwerfen.“

Wenn die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterialien an kriegführende Truppen in Mexiko und an „Angehänger der einen oder der anderen Partei“ machen und uns in die Stellung versetzen würde, daß wir uns zu virtuellen Schiedsrichtern zwischen ihnen aufwerfen, so folgt daraus mit Notwendigkeit, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition an die eine Partei in europäischen Kriegen, auf den Grund hin, daß ohne solche Waffen und

Minuten jene Partei den Kampf nicht fortsetzen könnte, so viel bedeutet, als daß wir „uns zu Anhängern einer Partei machen“ und uns „zu virtuellen Schiedsrichtern“ des Krieges selbst aufwerfen.

Es ist unmöglich, sich der Logik dieser Schlussfolgerung zu entziehen.

Der Präsident und Mitbürger, laßt uns versuchen, den Frieden zu fördern, und als vorbereitenden Schritt zur Förderung des Friedens laßt uns der Ausführe der Mittel zum Kriege ein Ende machen.“ (Gen. G.-R.)

Nachgefecht um die Kirche von Szepantowo.

In einem Wisniewa, 19. August datierten Kriegsbericht des Tag lesen wir:

Ein mörderischer Nachkampf spielte sich um die Kirche von Szepantowo (vor Wialhot) ab, denn vom West dieses Bunkers hing das weitere Schicksal der Stellung von Wierzbowa-Wipich ab. Das durch neu herangeführte Reserve- und vermehrte Artillerie gestärkte 5. russische Korps, das bereits in den Kämpfen um den Marenberg bei der Schwamündung bemerkenswerte Leistungen im Gefecht gegeben hatte, hielt auch diese Stellung um die Kirche. Das Artilleriefeuer konnte die gegnerischen Truppen nicht erschüttern, und starke Infanteriemassen mußten angefordert werden, um diesen wichtigen Punkt dem Gegner im Sturm zu entreißen. In hochfluter Nacht arbeitete sich unsere Infanterie vorwärts und erreichte im heftigen gegnerischen Feuer die feindlichen Stellungen, die auf einem Kampf bis aufs Äußerste eingerichtet waren. Auf Sturmfronten angelangt, kamen zuerst die Handgranaten ins Treffen, und erst nachdem die feindlichen Schützengräben gründlich damit überschüttet waren, gingen die Truppen mit dem blauen Bajonett auf den Gegner los. Das, was sich da in der dunklen Nacht abgespielt hat, ist unbeschreiblich. Das Heulen und Jammer der Verwunden, das Wachen der Sterbenden erfüllte die Luft. Im Dunkel hielten die Wunden die Schweißperlen entgegen. Trotz der längeren Distanz der russischen Infanterie, die sich in ihren Schützengräben unsicherlich erschließen ließ, war ihr Schicksal nicht weniger und Verletzung um der ganzen gestützten Linie, und bei Morgengrauen sah man dann, daß die Stätte des nächtlichen Kampfes nur noch ein Reichfeld war.

Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den verbündeten Armeen.

Die kameradschaftliche Wertschätzung unter den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wird durch das nachstehende, der Deutschen Tageszeitung zur Verfügung gestellte Schriftstück aufs Schönste beleuchtet:

Divisions-Tagesbefehl.

Abschrift des Armeebefehls des k. u. k. Armeekommandos.

Armeebefehl.

Die deutsche Reserve-Division tritt aus dem Verbande der k. u. k. Armee, welcher sie seit Ende November 1914 angehöre.

Mit lebhaftem Bedauern erfüllt mich das Scheiden dieser Division, welche in den langen schweren Kämpfen vieler Monate die k. u. k. Armee so tapfer, so heldenhaft, so tapfer und durch die gelobte Führung ihres Kommandeurs wie durch die Tapferkeit und Fähigkeit ihrer Truppen stets nur Sieg und Ruhm mit ihrem Namen verknüpfte.

Mit Anerkennung und Anerkennung gedenke ich der Taten von Major und Besatzung, an welchen die jungen Truppen der Division ihre ersten Kämpferpflichten, gedenke ich ihres zähen Aushaltens am Dunaj, ihrer erfolgreichen Teilnahme an der großen Offensive, welche die Armee von Westgalizien bis über Lublin führte, und Italien und Rurow zu Ruhmesstätten deutscher Waffen machte.

Mit besonderer Genugtuung und Freude muß ich die treue Waffengeduld und Herabsetzung, mit welcher die Reserve-Division im Rahmen der österreichisch-ungarischen Truppen aufopferte und selbstlos der gemeinsamen großen Sache diente.

Ich spreche Sr. Erzleutnant dem Herrn Generalleutnant und seiner bewährten Division meinen Dank und meine volle Anerkennung aus.

Die besten Wünsche der k. u. k. Armee begleiten die Reserve-Division auf ihrem weiteren Wege.

gez. Erzherzog Joseph Ferdinand.

An die Reg. Kreisl. Reserve-Division.

Standort am 1915.

(©)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine Erklärung Sienkiewicz.

Wien, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) In einer Aufschrift an die Neue Freie Presse tritt General Sienkiewicz der Zeitungsmeldung entgegen, daß er dem Minister Delcassé einen Besuch abgetatet habe, und daß ihm Delcassé als er über die Zukunft Polens reden wollte, an die russische Regierung verwies. „Es ist nicht meine Absicht“, so führt Sienkiewicz aus, „mich in eine Polemik einzulassen, ich erkläre aber, daß ich Delcassé zeitweilig nicht gesehen, und daß ich mich seit sieben Jahren in Paris nicht aufgehalten habe. Ich bin seit nahezu einem Jahre in der Schweiz Vorsitzender des philanthropischen Komitees. An Delcassé schrieb ich vor 10 Jahren, als mir die Ehrenlegion verliehen wurde. Da mir diese Auszeichnung als einem russischen Schriftsteller zuerkannt wurde, so habe ich eine Verichtigung dahin verlangt, daß ich polnischer Schriftsteller sei.“

Die Kriegsinigung für Denkmalspflege.

Brüssel, 30. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Auf der deutschen Kriegstagung für Denkmalspflege, die, wie bereits gemeldet, am 28. August begann, wurde, nachdem die Verammlung von den Berichten des Geh. Rats von Falte-Berlin und des Geh. Rats Clemens-Bonn über die von den deutschen Behörden unter tatkräftiger Förderung der obersten Heeresleitung in Belgien und in den besetzten Teilen Frankreichs zum Schutz der Denkmäler getroffenen Maßnahmen mit Befriedigung Kenntnis genommen hatte, auch die Notwendigkeit einer Organisation des Denkmalschutzes auf dem östlichen Kriegsschauplatz besprochen und beschlossen, hierauf bezügliche Anregungen an die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung zu richten. Besonders eingehend gestalteten sich nach einem Vortrag des Geh. Rats Gurlitt-Dresden die Verhandlungen über die Möglichkeit einer Erweiterung des völkerrechtlichen Denkmalschutzes. Zum Schluß wurde nach entsprechenden Vorträgen in eine Erörterung über den Wiederaufbau der auf dem westlichen und dem östlichen Kriegsschauplatz zerstörten Städte und Ortschaften eingetreten, sowie über die dabei zu befolgenden Grundsätze der Denkmalspflege. Am Montag begaben sich die Teilnehmer nach Löwen, Mecheln, Lier und Antwerpen zur Besichtigung der dort durch den Krieg beschädigten Denkmäler.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Unsere Artillerie fekte im Laufe der Nacht ohne besonderen Zwischenfall ihre anhaltend wirksame Tätigkeit gegen die feindlichen Schützengräben, Unterstände und Lager fort.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nämlich lebhafteste Artilleriekämpfe in Belgien auf der Front bei Sas-Stenstraete und im Avelois zwischen Neuville und Arrens. Der Feind warf einige großkalibrige Granaten auf Arrens. Gleichfalls ziemlich heftige Kanonade im Norden des Boevre, sowie im Arremontwald und nördlich Aitres.

Was gebildete Polen sagen.

In einer „Bilder aus Warschau“ betitelten Korrespondenz der Frankfurter Zeitung heißt es nach einer Schilderung der Verhältnisse und Plünderungen durch die abziehenden Russen:

Gebildete Polen sagen: Wenn wir je ein gewisses Vertrauen zu den russischen Berpredungen fassen konnten, die letzten Ereignisse haben uns eines Besseren belehrt! Niemals werden sich Polen und Russen wieder verstehen. Der Haß, den die letzten Tage der Russenherzhaft in uns hervorgerufen haben, trennt uns auf immer von ihnen! — Was wir von den Deutschen zu erwarten haben, wissen wir nicht, verstehen aber auch ganz gut, daß sie jetzt noch nicht in der Lage sind, uns irgend welche Versprechungen zu machen. Aber eines müßten sie uns geben: Arbeit für unsere Mittellosen, Brot für die ihres Ernähers beraubten Frauen und Kinder. Wären die Deutschen im Oktober vorigen Jahres zu uns gekommen, sie hätten eine polnische Nation vorgefunden, bereit an ihrer Seite das eigene Vaterland gegen den russischen Angriff zu schützen. Was sie heute finden, sind die Trümmer eines Reiches, eine Einöde, in welcher Millionen von verzweifeltsten Menschen umherirren, nicht wissend, wo sie Obdach und Nahrung finden sollen. Kommt uns keine

Hilfe, so droht eine Hungersnot. — Dies ist heute die wahre „politische“ Lage in Russisch-Polen! Hinter ihr treten alle anderen Erwägungen für den Augenblick zurück; aber wenn Deutschland hierin rasche und ausgiebige Hilfe schafft, tut es einen großen Schritt auf dem Wege zu einer späteren, dauernden Verständigung. Die russische Regierung hat uns rüchichtslos ins Gend gestochen, wenn Deutschland uns auf diesem rettet, so wird ihm dies die polnische Nation niemals vergessen!

Das wolschuische Festungsdrück.

Einer neuen starken Festungsgruppe nähert sich unsere Front in Rußland, dem wolschuischen Festungsdrück, das von den Festungen Lugj, Dubno und Rowno gebildet wird. Die Spitze dieses Dreiecks, das als russisches Ausfallort gegen Galizien (Richtung Lemberg) zu betrachten ist, wird von der Festung Dubno gebildet, während die Grundlinie von den beiden anderen abgegrenzt wird. Lugj, an dem Styr, dem Nebenflusse des Prypek, gelegen, bildet den rechten Stützpunkt der befestigten Styr-Alma-Linie. Die Alma ist ein Nebenfluß des Styr und bildet mit diesem zusammen eine von Galizien nach Nordwesten verlaufende Schranke gegen Galiziens Grenze, deren linker Hügelpunkt die Festung Dubno an der Wahn Lemberg-Rowno ist. Die Festung, die auf der linken Seite des Styr liegt, wurde in der Mitte der achtziger Jahre nach neueren Gesichtspunkten umgebaut und mit Forts versehen. Es ist fraglich, ob die Festungswerke noch den heutigen Ansprüchen genügen, da die jüngsten aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts stammen. Der Festungspürtel hat einen Umfang von ungefähr 15 Kilometer. Die Forts sind zwischen 3 bis 5 Kilometer vorgezogen. Lugj hatte im Frieden ein Infanterieregiment und ein Dragonerregiment als Garnison. Ferner war die Festung der Sitz des Kommandos einer Infanteriedivision sowie einer Infanterie- und einer Kavalleriebrigade. Der linke Hügelpunkt der Styr-Alma-Linie, die Festung Dubno, ist verhältnismäßig schwach ausgebaut. Ihre natürliche Lage zwischen Prypek, Styr und Wahn macht sie aber zur Festigung gut geeignet. Das stärkste Fort befindet sich im Süden der Festung. Es stammt aus neuerer Zeit und ist gut ausgestattet. Unter günstiger Ausnutzung der Bodenbeschaffenheit sind auch auf dem Hügel der Umgebung Dubnos Verteidigungsstellungen und Befestigungen angelegt. Rowno ist von den drei Festungen die bei weitem stärkste und größte. Sie hat als Hauptposition der großen Linien Rowno-Brest-Litomja sowie Rowno-Wilna und Rowno-Berdytschew-Odesa eine erhebliche Bedeutung. Von Vertheidigung aus führt ein nordöstlicher Eisenbahnstrang nach Kurl. Rowno galt unter diesen Umständen als großer Sammelplatz für ein gegen Oesterreich aufmarschierendes Heer. Der Fortspürtel hat einen Umfang von ungefähr 40 Kilometer. Die Festungswerke sind bis auf 8 Kilometer vorgezogen. Ihre Erbauung reicht bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. In letzter Zeit sollen aber moderne Neubauten und Umbauten vorgenommen worden sein, so daß man mit einer starken Widerstandskraft dieser Festung rechnen kann. Mit den beiden anderen wolschuischen Festungen ist sie durch Zweigbahnen verbunden. (Kreuzg.)

Paris, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Esch de Paris meldet aus Saloniki: Die dortige Zeitung Rhos will von zuständigen Seiten erfahren haben, daß Serbien seit 2 Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel erhalte, die den Serbenbedarf für über ein Jahr deckten. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

Paris, 1. September. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Kriegsminister Millerand, der sich am Samstag abend an die Front begeben hatte, ist gestern vormittag nach Paris zurückgekehrt. Er hatte sich in die Vogezen und in das Eläß begeben und verweilte an mehreren Stellen der Front. Er hat sich mit den Generalen über die Maßnahmen unterhalten, die im Hinblick auf den Winterfeldzug getroffen wurden.

London, 1. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die gestrige Verlustliste weist 129 Offiziere und 830 Mann aus.

Ausland.

Widerliche französische Belästigung.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Wächter (Nr. 20), dem vorzüglich geleiteten konservativen Organ von Frauenfeld (Schweiz):

Gestern erhielten wir zu Ganden der Redaktion ein ganzes Paket französischer Agitation und Dankschriften gegen Deutschland und Oesterreich. Das Paket folgte den Verband allein Nr. 130 Sp.

La Justice vengeresse — Le Suppliee du Louvain (208 Seiten) Le Danger pour l'Espagne en Allemagne — Le Martyre du Clerge Belge — La Basilique dévastée Reims — Le Martyre du Clerge Français — La Conversion d'un Catholique Germanophile (192 Seiten) — Les Barbares a la Tronée des Voges (356 Seiten) — so heißen die Schriften.

Verband sind sie von einem „Comité catholique de propagande française“ in Paris.

Die Propaganda muß eine überaus rege sein, da eine Schrift schon die Nummer 51 trägt.

Wir verstehen nicht, was diese Tendenzschriften mit der Predigt des Hasses und der Rüge in Frankreich, noch weniger, was sie in unserer Schweiz nützen sollen.

Dagegen haben wir die volle Ueberzeugung, daß dieses „Comité catholique“ keine Kräfte, kein Geld und keinen Eifer für viel bessere Zwecke zu punkten Frankreichs reservieren dürfte: für die Befestigung des dort gewaltig überhandnehmenden Gottes- und Kirchenhasses, für die Befestigung des schauerlichen Unglaubens und der religiösen Gleichgültigkeit in weiten Massen, besonders in der Männerwelt, für eine Belebung des überzeugungstreuen, lebendigen, verlässlichen katholischen Glaubens in und außer der Kirche, in Familien, Gemeinden und Staat, im privaten und im öffentlichen Leben, für eine tüchtige Vereinigung aller christlichen Kräfte zur furchtlosen geistigen Erneuerung in französischen Volk, für einige religiöse, politische und soziale Betätigung einer allgemeinen Organisation nach dem Muster des treuen katholischen Volkes in Deutschland, und nicht zuletzt für eine vernünftige, ideal und praktisch arbeitende katholische Presse, sowie eine allgemeine Verbreitung derselben unter dem Volke. Das wäre ein echtes christliches, christliches Programm für ein „Comité catholique de propagande française“. — Was es jetzt bietet, ist fanatische, unchristliche Heftigkeit, die man nur bedauern kann und guten katholischen Grundfährten vollständig widerpricht!

Wir haben dieser vorfälligen Abfuhr nichts hinzuzufügen, da wir befürchten müßten, dadurch ihren Eindruck nur abzuwachen.

Die Streifbewegung in England.

London, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post bezieht die letzte Entwicklung der Kohlenpreise in Südwalles als beunruhigend. Der Grund sei, daß die Grubenbesitzer die Zuzugnisse, die sie nachmittags in der Verhandlung mit Muncman gemacht hätten, abends wieder zurückgezogen. Diese ganzlich unerwartete Entwicklung habe die Gefahr geschaffen, daß der Generalstreik eintritt.

Die Judenverfolgung in Rußland.

Petersburg, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Reichsbericht: In der Interpellationskommission der Duma erklärte der Rabat Alexanderow im Hinblick auf die Vertreibung der Juden: Da sich als Grund für den militärischen Mißerfolg die Nachlässigkeit der Bürokratie ergeben hat, ist es Wahnsinn, 6 Millionen guter jüdischer Bürger als allein schuldig hinzustellen. Mit Stimmenmehrheit wurde die Entfereung von russ. Juden als Geistes als ungeheuerlich u. unmenslichliche Handlungsweise der Regierung verurteilt. Aufsehen erregte die Mitteilung, daß an einigen Stellen Dankgottesdienste für die Entfernung und Unschädlichmachung der jüdischen Verdräer abgehalten worden seien. Die Bauerngruppe Trudowici richtete eine Anfrage an die Regierung, weshalb einige tausend junger Leute, Radfahrer und sogar Kinder von 12 Jahren, ihren polnischen Eltern wegen geminderter Tugenden und nach verschiedenen Gefährnissen im Innern Rußlands gebracht worden seien, auf welchen gesetzlichen Gründen dieses barbarische und unmensliche Verfahren beruhe und wie lange diese unglücklichen Kinder in den Gefängnissen schmachten sollten.

Baden.

Karlsruhe, 1. September 1915.

Russische Schuldner.

Wie in einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung ausgeführt wird, finden einzelne deutsche Gläubiger Forderungen gegen ihre in den okkupierten Gebieten Russisch-Polens ansässigen,

Eine Erinnerung an den Besuch unseres Kaisers in Rom im Oktober 1888.

(Von Frhr. v. Stockhorn in Freiburg i. Br.)

Von jeder jagt mich nach Rom, der herrlichen „ewigen“ Stadt mit der Geschichte ohne gleichen, dem Ort des Todes so vieler Märtyrer und des längeren Aufenthalts der Apostel Paulus und Petrus. Als ich 1887 durch die klimatischen Verhältnisse in Mannheim genötigt wurde, einige Zeit auszuwachen, entschloß ich mir, vom September 1888 an ein Jahr lang in Rom zu leben. Wir wohnten via Cavour beim alten Prätorienlager, in dessen Nähe Paulus seine Wohnung gehabt haben wird. Dies Jahr war eines der schönsten meines Lebens. Gerade jetzt, nachdem Italien in den Weltkrieg als Feind seiner bisherigen Verbündeten trennlos eingegriffen hat, muß ich oft, und kann nicht ohne Schmerz an die Stadt Rom denken, deren geschichtliche Herrlichkeit auf mich immer einen unwiderstehlichen Reiz ausübte. Insbesondere muß ich an die Tage denken, da im Oktober 1888 S. M. der Kaiser in Rom weilte, wo er mit großer Begeisterung gefeiert wurde. Welsch ein schreiender Gegensatz zwischen heute und damals!

Bei seiner Ankunft waren vor dem Bahnhof auf der Piazza termini und in der Via nazionale wohl gegen 100 000 Personen jeden Standes und Alters versammelt. Schulfinder mit Fähnchen wetteiferten mit den Erwachsenen in lebhafter Begeisterung ihrer Freude bei der Vorbeifahrt des Kaisers und des Königs Umberto, die in offener Daumton mit einem Zuge jener prachtvollen, mächtigen, ganz germanisch aussehenden, sehr gut berittenen und glänzend uniformierten Piemontesen, Cento guardie genannt, durch die Via nazionale, dahinzufahren. Von den Balkonen wurden laufende von Zeitweilen

herabgeworfen in den italienischen und deutschen Farben mit dem Aufdruck: evviva la triplie alleanza (Es lebe der Dreiebund). Es war damals eine großartige Begeisterung. Wo sich auch der Kaiser zeigen mochte trat diese immer spontan und lebhaft hervor. So als er im Pantheon einen Kranz am Grabmal des Königs Victor Emanuel niederlegte, als er vom Palazzo des preussischen Botschafters dem Vatikan, Herrn v. Schöller, durch die westliche Stadt nach dem Vatikan zu seiner Heiligkeit dem Papste Leo XIII. fuhr, durch die endlosen Reihen der Veraglieri, die mit ihren rechtsgehängenden Federbüschen mit die Aussicht erschwerten. Am imposantesten und eindrucksvollsten war das Bild, das sich am 10. Oktober 1888 auf dem Campo cento celle vor der Porta maggiore an der Via appia nurda entrollte bei der großen Heerfahrt.

Hier standen etwa 30 000 Mann italienischer Truppen, bereit zur Parade vor den allerhöchsten Herrschaften. In einem großen zeltartigen, leichten Gebäude hatte die Königin Margaritha mit ihren Damen und dem Hofstaat Platz genommen. Hinter diesem harrten auf den weiligen, ausgebeuteten Wiesen Tausende der Dinge, die nun kommen sollten. Schon als unser Kaiser auf einem prachtvollen Krappen anbrachte, um die Königin zu begrüßen, ging ein Entbusiasmus durch die Reihen der Zuschauer, unter denen ich mich befand. Er sah in seiner Garde-du-Corps-Uniform mit dem Stahlhelm wunderbar aus. Und als er nach kurzer Zeit, etwa eine halbe Pferdelänge vor dem Könige Umberto reitend, an der Spitze von gegen 200 Offizieren aller Grade in glänzenden Uniformen, in kurzem Galopp die Befestigung der Truppen begann und dem Publikum sichtbar wurde, erhob sich ein begeistertes Jubeln, Evviva-Rufe und — italienisch — Händeklatschen, daß mir heute noch die Ohren klingen. Der schönste Sonnenschein und ein wolkenloser Himmel leuchtete wie verklärter über der grandiosen, farbenprächtigen Szene in der sonst so einjamet,

melancholischen, von lauter geschichtlichen Wertwürdigkeiten umschlossenen Campagna.

Ich aber war noch besonders bewegt. Mir war nämlich bekannt, daß der Stallmeister S. Majestät auf dem vom Kaiser gewählten prächtigen Fußden Tag vorher das Gelände beritten hatte, mit dem edlen Koffe zu Fall gekommen war und ein Bein gebrochen hatte. Wenn das unserem Kaiser zugestofen wäre! Ich danke Gott im Stillen für die Bewahrung unseres Kaisers.

Die Pferde hatte ich alle im Stalle des deutschen Botschafters Grafen Solms im Palazzo Casarelli auf dem Capitolinischen Hügel gesehen. Gegenüber lag der Stallmeister im deutschen Hospital wochenlang zu Bette. Er konnte nicht Zeuge sein des erhebenden Vorganges auf Campo cento celle.

Es dauerte ziemlich lange, bis das Armeekorps unter dem weitbin schallenden Spiel der Musikfakellen vorbeidefilier war. Einmal schien eine Pause zu entstehen. Die Kenner wußten schon warum. Es kamen nun die Veraglieri, welche die mit Sabenerbüschen besetzten Hüte auf dem rechten Ohr tragend, immer im Rauffschritt defilieren. Deshalb müssen sie warten, bis ein genügender Raum zu ihrem hübschen Anmarsch vor ihnen frei ist. Wie immer, so begrüßt auch hier das italienische Publikum die mit ihrer nach abwärts gehaltenen Büche in der rechten Hand herankommenden Dieblinge mit lautem Händeklatschen. Ich muß gestehen, daß mir diese Truppe immer etwas zu theatralisch vorkam und ich mehrfach Zweifel äußerte, ob sie militärisch den großen Wert habe, den ihre Landsleute ihr zumessen zu dürfen glauben. Ich hörte von Italienern, daß sie ziemlich viele Augenfranke hätte, die natürlich ausgerangiert werden müßten.

Aber die Veraglieri sind und bleiben die Dieblinge des italienischen Publikums, welches nicht zu bemerken schien, wie unpraktisch fürs Zielen und Schießen der auf dem rechten Ohr liebers rechte Auge

flatternde, etwas ruhmbredige Mahnenfedernbüsch einem an deutsches Militär gewohnten Auge vorzukommen muß.

Die Parade verlief glänzend und mir wurde nach ihrem Schluß die Freude zuteil, unseren Kaiser auf seiner Heimfahrt zwischen Cento celle und der Porta maggiore mit drei kräftigen Surra unter Schenkeln meines großen Calabresers als Deutscher zu begrüßen, was er freundlich lächelnd mit gnädiger Handbewegung dankte.

Außer diesem herrlichen Tage wurden noch große Festlichkeiten abgehalten, auf dem Capitol von der Stadt, im Quirinal von Hofe u. a., zu denen nur Eingeladene Zutritt hatten. Der deutsche Künstlerverein veranstaltete (wenn ich nicht irre, auch am 10. Oktober) ein Festbankett zu Ehren unseres Kaisers in der Sala Dante, dicht an der berühmten Fontana Trevi. Der Vorstand, Bildhauer Gebhard, hielt, neben einer von ihm reich geschaffenen trefflichen Gipsbüste des Kaisers stehend, die patriotische Festrede. Ich sah gegenüber dem Schweizer Maler Corrodi und dem Maler G., welsch letzterem sehr naiv die heitere Idee kam, man solle auch das Bild fingen: Als die Wäner frech geworden, saßen sie nach Deutschlands Norden“. Sollte ich damals ein prophetischer Geist besetzt und „vorausgesehen“ haben, was unsere Tage uns nun brachten? Zutreffen wird's ja jedenfalls nicht; die Italiener werden weder nach Wien, noch nach Prag, geschweide denn nach Deutschlands Norden kommen.

In jener Nacht fand ich morgens um 2 Uhr auf dem Balkon des mittleren Fensters der Sala Dante, während zur Rechten die von mildem elektrischen Licht überflossene Fontana Trevi rauschte und plätscherte. Ich gedachte mit Dank gegen Gott dem Herrn der Schöpfung, jener Lage und der begeisterten Aufnahme des Kaisers in der Königin der Städte, der „ewigen“ Roma, und war selbst hochbetriebligt von der schönen Zukunft, welche die Festigung des Dreiebundes zu versprechen schien.

russischen Schuldner dadurch zur Geltung zu bringen, daß sie Arreste erwirken und aufgrund dieser Arreste Vermögensgegenstände ihrer Schuldner pfänden lassen. Durch dieses Sondervergehen Einzelner können die übrigen deutschen Gläubiger zu Schaden kommen. Diese werden daher dafür sorgen müssen, daß das Vermögen ihrer Schuldner zur Befriedigung der Gesamtheit der Gläubiger herangezogen wird und zwar durch Beantragung des Konkursverfahrens, in dem die Pfändungen durch Anfechtung beseitigt werden können. Mandanten der Schuldner sind von den deutschen Militärbehörden Güter beschlagnahmt worden. Diese Beschlagnahmen sind erfolgt und erfolgen natürlich ohne Rücksicht auf etwa bestehende Pfandrechte, insbesondere Pfändungspfandrechte an den Gütern. Aber diese Pfandrechte würden doch bei der Feststellung der vom Deutschen Reich für die beschlagnahmten Güter zu gewährenden Entschädigung in erster Linie zu berücksichtigen sein. Auch aus diesem Grunde haben daher die deutschen Gläubiger Ursache, auf der Hut zu sein und dem Zugriff einzelner Gläubiger rechtzeitig entgegenzutreten. Letzteres gilt insbesondere von denjenigen Gläubigern, die ihre Forderungen bei der Reichsentschädigungskommission angemeldet haben.

Chronik.

Aus Baden.
 * **Mannheim, 1. Sept.** Anstelle des Herrn Merle Codran ist Herr Charles James Brown zum Vize- und Deputykonsul der Vereinigten Staaten von Amerika ernannt worden. Infolge dessen wird Herr Brown zur Ausübung konsularischer Funktionen im Amtsbezirk Eppingen und in dem nördlich dieses Bezirkes gelegenen Teil des Großherzogtums Baden abgeordnet.
 * **Mannheim, 1. Sept.** In einem hiesigen Fabrikbetrieb legte der Fabrikbesitzer Otto Gähler von Ludwigshafen seinen Kopf in eine Frikationspresse um etwas nachzusehen. Hierbei kam er verheerlich vor den Schälbeil, wodurch ihm der Kopf derart quetscht wurde, daß der Verunglückte starb.
 * **Mannheim, 31. Aug.** Beim Spielen am Ufer des Rheins bei Sandbühl stürzte ein jähriges Knäbchen in das Wasser und ertrank.
 * **Eppingen, 1. Sept.** Nachdem die Stadtgemeinde den Weltkrieg erklärt hatte, wurden in etwa 14 Tagen 106 575 Mäntel abgefertigt. Den Mäntelfabrikanten wurde dafür ein Betrag von insgesamt 212 M. ausbezahlt.
 * **Wühl, 31. August.** Ein hiesiger, sehr gut sitzierter Privatier, im 56. Lebensalter lebend, hat sich heute in Kasst als Kriegsfreiwilliger gemeldet und wurde als feldärztlich erklärt und eingesetzt. Dies nachbarschaftliche Beispiel ist ein Beweis für deutscher patriotischer Gesinnung.
 * **St. Blasien, 1. Sept.** Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in einer letzten Lage abgehaltenen Sitzung mit der Lebensmittellieferung, wobei Bürgermeister Dr. Weich mitteilte, daß die Stadtverwaltung außer Getreide 45 000 Stück bismarckische Eier eingekauft habe. Die Stadt will ferner der Einwohnerzahl Kohlen liefern und auch den Verkauf von Fett weiterführen. Nach einer lebhaften Aussprache beschloß der Bürgerausschuß zur Unterstützung des Gemeinderats in allen Fragen der Lebensmittelversorgung eine Marktkommission und einen Lebensmittelbeschaffungsausschuß zu bilden.
 * **Mannheim, 31. Aug.** Bei dem letzten Fliegerantritt ist außer dem Ehepaar Loder auch das Dienstmädchen Marie B. sichtbar gefloht worden. Am Sonntag wurden unter sehr starker Be-

teiligung, unter Teilnahme des Offizierkorps der Garnison und des Gemeinderats, die Opfer des Fliegerüberfalls beerdigt.
 (*) **Buggingen bei Müllheim, 31. Aug.** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die vollgefüllte Scheune des Landwirts Gustav Ruppamer, die völlig eingestürzt wurde.
 * **Karlsruhe, 1. Sept.** Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Duffner, zur Zeit Depotsführer im bayerischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 in Würzburg, ist zum Major befördert worden.

Badischer Opfertag. Wie bereits durch die Tagespresse bekannt geworden ist, soll am 19. und 20. September im ganzen Lande ein badischer Opfertag zum Besten unserer Truppen veranstaltet werden, an dem die Bevölkerung den Truppen für ihr heldenhaftes Verhalten, ihr helderliches Vordringen gegen übermächtige Feinde den Dank abtaten soll, durch Spenden für das Rote Kreuz zur Förderung der Liebestätigkeit für unsere Truppen im Felde. Wer nicht mehr leisten kann, soll mindestens auf ein Vergütigen oder einen Genuß verzichten und den ersparten Betrag dem Roten Kreuz zuwenden. Außer durch Geldsammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen sollen durch den Verkauf eines eigens zum 20. September dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellten, neuen Bildnisses unseres Großherzogspaares mit der Großherzogin Luise und durch den Verkauf von fünfzehn Eichenlaub-Mitteln für das Rote Kreuz gewonnen werden. Wir zweifeln nicht, daß landauf, landab besonders an diesem Tag und für diesen Zweck die während der letzten 13 Monate schon so vielfach betätigte Opferbereitschaft unseres Volkes von neuem dem Dank Ausdruck geben wird, den wir alle unsern braven Truppen im Felde schulden für ihre unerhörten Leistungen und Opfer.

Obsterkaufstage werden auch in diesem Jahre von der Badischen Landwirtschaftskammer im Oktober und zwar am 4./5. Oktober in Heidelberg, am 7./8. Okt. in Pforzheim, am 11./12. Okt. in Mannheim, am 14./15. Okt. in Freiburg, am 18./19. Okt. in Rehl und am 22./23. Okt. in Karlsruhe veranstaltet. Den Verkaufstagen in Heidelberg, Mannheim und Rehl geht jeweils ein Tag vorher — Sonntag — eine Obstausstellung voraus. An diesen Tagen können die Käufer schon ihren Bedarf an Obst auswählen. Es wird in diesem Jahre besonders großen Wert darauf gelegt, daß neben erstklassigen Tafelobst auch größere Mengen billigerer Wirtschaftsobst, das in starker oder schwacher Verdaulichkeit sein kann, angefordert wird. Nach wie vor bieten diese Märkte den Obstzüchtern und Landwirten die beste Gelegenheit zum direkten Absatz des Obstes an die Verbraucher und andererseits werden die Interessen der Verbraucher durch reelle Bedienung und mäßigen Preis gewahrt. Anmeldebogen und Verkaufsbedingungen für diese Verkaufstage sind von der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe zu beziehen.

Bestandsberichterstattung von Schlafbetten und Pferdebetten. Durch eine mit ihrer Verbindung am 31. August 1915 in Kraft tretende Bestandsberichterstattung wird eine Bestandsberichterstattung von Schlafbetten und Pferdebetten (Wohlbetten) angeordnet. Hiernach sind alle nicht in Gebrauch befindlichen Bestände an 1. Schlafbetten aus Wolle, 2. Schlafbetten aus Wolle, gemischt mit Baumwolle oder andern pflanzlichen Spinngeweben, 3. Schlafbetten aus Baumwolle, 4. Pferdebetten, 5. Pferdebetten (Wohlbetten) nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden. Nicht meldungspflichtig sind: a. Betten zu 1—4, die nicht ein Mindestgewicht von 1250 Gramm sowie eine Mindestgröße von 190x180 Zentimeter (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 180 Zentimeter) haben; b. Tischbetten, sog. Bettbetten (d. h. Tages-Liegebetten oder Stieppbetten), Divanbetten, Kammobettenbetten.

Italien, das einem satanischen Mordanschlag blind gefolgt ist, können wir nur mit deutscher Kraft und gutem Gewissen, aber auch mit aufrichtigem Schmerz, das scharf geschliffene Schwert schwingen. Wer Italien und namentlich Rom so liebt, wie der Schreiber dieser Zeilen, der wird diesen Schmerz nicht mit weidlicher Sentimentalität verwechseln. Er erwacht sowohl aus der Erfahrung des bitteren verräterischen Unbanns gegen alle die erbliche Liebe und Verehrung, welche Deutschland seit Jahrhunderten dem Lande Italien bewahrt hat, als auch aus dem Mitleid mit den vielen Tausenden von Italienern, die diesen Krieg durchaus nicht gewollt haben, und doch unter seinen Folgen namenlos leiden werden — weil die Führer des betrogenen Volkes sich dem grausamen Eigennutz der nordischen Invasoren bestimmen ließen, zu tun, was schlecht ist.

Theater und Kunst.

Großes Hoftheater. Die neue Spielzeit des Hoftheaters wird am Freitag, den 10. ds. Mts., mit einer Vorstellung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ eröffnet werden. Das Gesampersonal versammelt sich zur Wiederaufnahme der Probearbeit am Samstag, den 4. September. Die erste Vorstellung im Theater in Baden-Baden findet schon am Mittwoch, den 8. September, statt, nämlich „Liedland“.

Hochschulen.

Dr. Ing. Emil Probst, der Probendozent an der Berliner Technischen Hochschule, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Ingenieurwissenschaften an die Technische Hochschule in Karlsruhe erhalten und angenommen. Das Lehrgedicht umfasst den gesamten Eisenbau für Ingenieure und Architekten. Professor Dr. Ing. Probst tut seit Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger bei einem Heilungs-Ingenieurstab Dienst und wird seine Lehrtätigkeit erst nach Beendigung des Krieges aufnehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Baden-Baden, 30. August. Pfarrkuratie St. Veronika. Gestern gab Herr Pfarrkurat Emil Duppis in der Kirche bekannt, daß er von Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog die Präsentation für die Pfarrei Pfenning bei Eppingen erhalten habe und also demnächst von hier scheiden müsse. (West. Blg.)

Reisebetten, Wandbetten, Betten mit Kranz; c. Filzbetten; d. Koralle an Betten, die geringer sind als (Mindestgröße); 100 Stück von einer einzigen Qualität über 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Betten insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorrätig sind. Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorgeschrieben auszufüllen den amtlichen Meldebögen für Betten an das Wehlohnmedienamt der Kriegswirtschaftsabteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 11, erstattet sein. Die amtlichen Meldebögen sind bei den örtlichen zuständigen amtlichen Betreuungen des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern. Weitere Einzelheiten, auch in Bezug auf einzureichende Muster, Lagerbücher usw., sind aus der Bekanntmachung selbst zu erfahren. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern vom 31. August veröffentlicht und kann bei den Gemeinde- und Staatsbehörden eingesehen werden.

Kalifalje für die Herbstbestellung.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft schreibt: Es kann nicht dringend genug angeraten werden, den Bezug von Kalifaljen so zeitig als möglich vorzunehmen, da später mit Lieferungsverzögerung gerechnet werden muß. Der Vorteil, die Ware zur Herbstbestellung sicher zur Hand zu haben, dürfte die bei der Einlagerung zu befürchtenden Nachteile aufwiegen.

Von der neuen Kriegsanleihe.

Einmütig hat der deutsche Reichstag die angeforderten weiteren 10 Milliarden Reichsanleihe genehmigt. Inzwischen sind immer mehr Einzelheiten bekannt geworden, wie die neue Anleihe beschaffen sein wird. Nach den Verlautbarungen zuständiger Stellen wird sie mit 5 Prozent verzinslich sein; ihr Ausgabepreis aber 99 Prozent betragen gegen 98,50 Prozent bei der zweiten und nur 97,50 Prozent bei der ersten Kriegsanleihe. Schapanweisungen können diesmal nicht in Frage, sondern nur Reichsanleihe, die bis 1. Oktober 1924 unfindbar ist. Für Eintragungen in das Reichsschuldbuch wird der Zeichnungspreis, wie auch bei den ersten Anleihen, um 0,20 Prozent ermäßigt, diesmal also auf 98,80 Prozent festgesetzt. Diese Form des Bezuges von Anleihe ist allen Körperschaften, Vermögensverwaltungen und Privatleuten dann zu empfehlen, wenn sie ihr Geld auf lange Zeit hinaus in der neuen Anleihe anlegen wollen. Die mit dem Bezug von Aktien verbundene Mißverwaltung fällt dann ganz fort. Neue Zeichner dagegen, die ihre Anleihe vielleicht nicht lange behalten können, sollten von dem Antrag auf Eintragung ins Schuldbuch doch lieber absehen. Der niedrige Betrag eines Anleihestückes ist wiederum auf 100 Mark festgesetzt worden. Die Sparkassen werden jetzt schon von zuständiger Seite daran erinnert, für das Zeichnen der Kriegsanleihe die Sparanlagen ohne Rücksicht auf die fahrgeldmäßigen Kündigungstermine und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag bereit zu stellen, ferner Stände der Kriegsanleihe auf Wunsch für ihre Sparer in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen und aus den Zinsen für sie ein neues Sparguthaben anzulegen. Bei der neuen Kriegsanleihe handelt es sich um eine große vaterländische Sache. Die ganze Welt soll erkennen, daß das deutsche Volk den Willen und die Kraft zum Durchhalten besitzt. Mögen darum alle berufenen Kreise, Geistliche, Lehrer, Beamte, Abgeordnete, kurz gesagt, alle Persönlichkeiten, die mit dem Volk in Verbindung stehen, durch ihre Aufklärung und Werbestätigkeit einsehen, damit aus allen Kreisen des Volkes heraus dem Reiche die Mittel zur weiteren Kriegsführung zuströmen. Die Presse wird sich mit Freude und großem Pflichtgefühl gerne dieser Werbestätigkeit widmen. Unser Wunsch ist: Die neue Kriegsanleihe muß wieder ein glänzendes Ergebnis liefern!

Die Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt Baden im Juli.

Nach Maßgabe der vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden am Grund des 1. 274 M. B. D. mit Genehmigung des Groß. Landesversicherungsamts beschlossenen Maßnahmen wurden Kriegsbekämpften bewilligt im Monat Juli 1915: an Familien verheirateter Kriegsteilnehmer, welche infolge Erkrankung von Familienmitgliedern in Not geraten sind, in 308 Fällen 16 350 M.; an Versicherte, welche infolge des Krieges arbeitslos geworden und deren Familien dadurch in Not gekommen sind 300 M.; an erkrankte Familienmitglieder arbeitslos gewordener Versicherten, in keinem Falle; an die Hinterbliebenen (Witwen und Waisen unter 15 Jahren) von im Kriegsdienst gefallener oder erkrankter und an den Folgen dieser Krankheit verstorbenen Versicherten, und zwar an 295 Witwen 15 150 M., an 508 Waisen 12 050 M., zusammen 42 450 M. In den Heilstätten, die seit Beginn des Krieges, und zwar Nordrach mit 117 Betten ganz, Friedrichsheim mit 100 Betten, der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, war der Bestand am 31. Juli in Heilstätte Nordrach 66, in Heilstätte Friedrichsheim 88. An hiesige Gemeinden und Gemeindevorstände, welche zur Einberufung von Kriegsdienstern besondere Maßnahmen, wie z. B. Unterstützung von Soldatenfamilien über die gesetzliche Reichshilfe, sowie Ausführung von Hilfsarbeiten für infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Versicherte, oder eine Arbeitslosenfürsorge eingeführt haben, wurden zur Verteilung der hierdurch entstehenden Kosten Kriegsbekämpften gewährt und bis 31. Juli 1915 ausgezahlt: an 1 Stadtgemeinde 900 000 M. (Zinsfuß 3 1/2 Proz.), an 3 Stadtgemeinden 287 000 M. (Zinsfuß 4 Proz.), an 1 Lieferungsverband 88 000 M. (Zinsfuß 4 Proz.), an 28 Gemeinden 312 000 M. (Zinsfuß 4 Proz.). Von der nach § 9 der Verordnung vom 3. Dezember 1914, Wochenhilfe während des Krieges betreffend, gegebenen Wochenhilfe während des Krieges betrug bis 31. Juli 1915 2 Christenstiftungen 18 000 M. (Zinsfuß 3 Proz.).

Stiftet Zeitungs-Abonnements für unsere Krieger!
 Der „Arbeits-Ausschuß“ katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lebensmitteln im Felde und in Kasernen“ hat in einem Abkommen mit dem Vorronnau-Verein in Bonn die Aufgabe übernommen, die Soldaten im Felde und in den Kasernen mit periodischen Schriften (Tageszeitungen, Wochenblätter und anderen Zeitschriften) zu versorgen. Seit Kriegsbeginn sind für diesen Zweck mehrere tausend Mark vierteljährlich aufgewendet worden. Die lange Dauer des Krieges nötigt uns auch neue um Unterstützung unserer Bestrebungen zu bitten, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldmittel ganz erschöpft sind. Aus dem Felde e kommen die inständigen Witten von Feldgeschicklichen, die Verwendung der Zeitungen nicht einzustellen. Wenn auch für das Lebensbedürfnis

der Truppen weit besser als in den ersten Kriegsmontaten gesorgt ist, so bleibt doch die Lieferung von Zeitungen an Feldlazarette und Soldatenheime und in Lazarettmer nach wie vor dringend notwendig.

Wer ein Feldpostabonnement auf die Zeitung, in welcher dieser Aufruf erscheint, stiften will, möge um die Adresse eines Feldgeschicklichen an den „Arbeits-Ausschuß“ (kurze Adresse Dr. Theol. Rabened, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 37) schreiben oder den Abonnements-Betrag einsenden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Würzburg. Am 29. August konnte der Verlag des hiesigen Zentrumsblattes „Fränkisches Volksblatt“, die Fränkische Gesellschafts-Druckerei, die Einweihung seines neuen eigenen Heims festlich begehen. Der große Neubau an der Juliuspromenade erhielt dabei den Namen „Güterhaus“ zum ehrenden Andenken an den großen Würzburger Fürstbischof Julius Echter. Außer den Räumen für die Druckerei umfaßt das Gebäude aus 20 Wohnungen, 4 Geschäften, aber Büroräume und 8 Kaufläden. Alles ist bereits vermietet. Durch die Vermietung dieser für den Druckereibetrieb entbehrlichen Räume auf 5 und 10 Jahre ist, wie die Festchrift sagt, die Sicherheit der aufgenommenen Darlehen sichergestellt. Diefelben sind nicht durch Hypotheken aufgebracht worden. Das katholische Volk in Franken hat in geradermaßen wertvollen Gelder und größere Darlehen gegeben in Höhe von 200, 500 und 1000 Mark, für welche 4-prozentige Obligationen ausgegeben wurden. Auf diese Weise sind bisher von dem Gesamtbedarf für Erwerb des Bauplatzes und Durchführen des Baues in Höhe von rund 900 000 M. bereits 831 000 M. eingezahlt worden. — Die feierliche Schlussfeierung nahm Herr Geffl. Rat Stadtpfarrer Dr. Winterstein von Neumünster (Vorstand des Ausschusses) den Beginn des feierlichen Festes Herr Bischof Dr. v. Schönb. vor. Dem befreundeten Unternehmen unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Darmstadt, 30. August. Die geführte Strafe traf dieser Tage einen Liebesgabenmarder. Der 48 Jahre alte Postkammermann Johann Müller aus Nieder-Roes, der sich ein ganzes Lager von geliehenen Gegenständen aufgestapelt hatte, wurde zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 31. August. (W. B. D. Nicht amtlich.) Wie der Reichsanzeiger mitteilt, wurde der mit der Leitung des Historischen Instituts in Rom beauftragte ordentliche Professor an der Universität Göttingen, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Kehr, unter Beilegung des Charakters als Geheim Oberregierungsrat zum Generaldirektor der Staatsarchive und zugleich zum Direktor der geheimen Staatsarchive ernannt.

Kriegsgewinne der Grobmühlen. Zu diesem jetzt mit Recht viel erörterten Thema führte (H. Kreuzg.) Der Brock-Fabrikant kürzlich das Geschäftsergebnis der Wirtschaftsjahre im Vergleich mit dem Ergebnis des vorhergegangenen Jahres vor. Die den Aktionären ausgeschüttete Dividende liegt danach von 6 auf 10 v. H. Noch viel besser als die Aktionäre wurden verhältnismäßig die Rentnemehmpfänger bedacht, die statt 16 000 nicht weniger als 141 000 M. ausgezahlt bekamen. Der bei weitem größte Teil des erzielten Kriegsgewinnes aber wanderte in die verschiedenen Sparkassen der Gesellschaft. So erfuhr die Abschreibungen eine Erhöhung von 58 000 auf 556 000 M. Dem Reservefonds wurden statt 13 800 diesmal 80 000 M. überwiesen und trotzdem konnten auf neue Rechnung statt 2000 — man höre und staune — 285 000 M. vorgezogen werden. Ein ähnlich günstiges Geschäftsergebnis erzielte auch die Rathenower Dampfmaschinen-Werk. im Kriegsjahre. Auch hier konnten statt 80 699 M. (im Jahre 1913/14) jetzt 119 321 M. auf Abschreibungen verwendet werden. Der dann verfügbare Reingewinn belief sich noch auf 380 800 M. oder 88 v. H. des 1. Million betragenden Aktienkapitals, gegen nur 64 377 M. im Vorjahre. Deshalb konnten auch die glücklichen Aktionäre statt 5 jetzt 11 v. H. Dividende erhalten, während an Forderungen und Gratifikationen 36 001 M. (statt 6400 M.) ausgezahlt wurden. 20 000 M. wurden für Wohlthaten, 71 018 M. (statt 4756 M.) zum Vortrag auf neue Rechnung bestimmt. Bei dieser Mühle ist ausdrücklich hervorgehoben, daß sie seit Januar ausschließlich für die Kriegsgewinn-Gesellschaft und Weidern zu festem Mahlohn gearbeitet habe. Sie hat also den für sie so erfreulichen gesteigerten Reingewinn im Kriegsjahre ohne jedes Risiko erzielt, das sie sonst doch zu tragen hat, wenn sie auf eigene Rechnung Getreide kaufen und Mehl verkaufen muß.

Die Krise in der Schweizer Fremdenindustrie.
 Bern, 8. August. (Frankf. Blg.) Wenn die zweite Hälfte des Juli und besonders die Schweizer Ferien auch ein wenig Leben in die schloffen Kurorte des Landes gebracht haben, so vertragen doch immer noch allzu viel geschlossene Gasthöfe die schwere Krise, die mit dem Krieg über die Schweizer Fremdenindustrie gekommen ist. Der notwendige Stillstand dieses ganzen großen Gewerbes hat vielfach schon tief in das persönliche Leben eingegriffen, manche in langen Jahren gezeigte Frucht geerntet und den Einzelnen schicksalsschwere Art zugefügt. Wer durchs Land reist, dem kann es begeben, daß er jemanden, der vor kurzem vielleicht noch heiterer mehrerer internationaler Hotels auf weltberühmter Aussichtshöhe war, heute hinter irgend einen verlorenen kleinen Gasthofsbühnen wiederfindet; der Betreffende hat möglicherweise für einen bestimmten Zeitraum Gasthofbesitzer in Friedenszeiten durchgehenden geleistet, hat, als der Krieg hereinbrach, seine Verpflichtungen einlösen müssen und ist darüber nun selber geschäftlich zu Grunde gegangen. Derlei Schicksale sind heute in der Schweiz nichts seltenes. Eine Hilfsaktion zu Gunsten des vom Fremdenverkehr abhängigen Gewerbes, insbesondere der „Hotellerie“, wie man hier zu Lande sagt, erschien nach der ganzen Sachlage schon längst unbedingt geboten und ist jetzt in Fluss gekommen. Im Auftrage des Bundesrates sind die nötigen Maßnahmen zur Vermeidung einer großen finanziellen Katastrophe im schweizerischen Hotelgewerbe und in den verbandten Unternehmen ergriffen worden.

Lokales.

Karlsruhe, 1. September 1915.
 * **Die Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11,** bringen ab heute bis einsch. Freitag das große patriotische Familienschauspiel „Krieg und Mutterliebe“. Außerdem sieht man dort die beiden Kinolieblinge Heinrich Beer und Lotte Neumann als Ehepaar Hochgenuss in dem Lustspiel „Frau Lotte und ihr Mann“. Die letzten aktuellen Berichte aus Ost und West sowie sehr interessante Städtebilder ergänzen das Programm aus die best.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Eigenschaftsmeister d. R. Georg von Blumenthal im Drag. Regt. Nr. 20, Kaufmann Viktor Epstein und Erbschneider Rudolf Berger von Karlsruhe, Feldwebell. Steuerassistent Karl Kistner von Singheim bei Baden-Baden, Joseph Dresel von Wülberthal, Maschinenmeister Weiler von Forbach, die beiden Brüder Leumants d. R. Hugo und Max Kochendorfer, beide ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, von Waldsied, Kreis Wulfshausen von Malterdingen, Militär-Frankensoldat Konrad Fischer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dreifach, Musik. Arthur Maier von Freiburg, Musik. Emil Joseph Hilbert von Wurg bei Säckingen, Erbschneider, Ludwig Huber von Heubach, Artillerie-Oberleutnant Jakob Bruttel von Hornbach, Lt. d. R. Wehrdienstkapitän Edwin Kottitz von Heberlingen, ferner Gren. Nathan Monath von Strampelbrunn, Erbschneider, Wilhelm Wohlgenuth von Heibelberg und Joseph Raichenhaller vom Schmelenhof bei Wiltgheim, und Erbschneider, Bankbeamter Eugen Wegger von Eberbach.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Fliegerleutnant Gustav Kestler von Laß.

Verwertung von Fallobst.

B.A.B. Berlin, 31. August. Die Sicherstellung unserer Volksernährung erfordert es, daß von der reichen Obst- und Gemüseernte dieses Jahres keine Frucht umsonst, die als menschliche oder tierische Nahrung dienen kann. Dies gilt besonders für Fallobst und gewisse Wildfrüchte, die in manchen Gegenden völlig unbenutzt bleiben, obwohl sie einen großen Wert für die Herstellung von Obstkonserven besitzen.

Da diese Erzeugnisse der Obstverwertungsindustrie im kommenden Winter eine erhöhte Bedeutung als Protokoll zum teilweisen Erfolg der immer knapper werdenden Vorräte erlangen, ist es nötig, die Verwertung der Marmeladenfabriken mit Obst über die gewöhnliche, vom eingeführten Handel getragene Zufuhr hinaus zu steigern. Zu diesem Zweck sollen überall im Reich, wo es an geordneten Abfuhrwegen fehlt, Sammelstellen geschaffen werden, die jede Menge Fall- und Wildobst von zwei Zentnern aufwärts annehmen und, zu Wagenladungen (100 oder 200 Zentner) vereinigt, der Industrie zuführen. Der Absatz der so gewonnenen Früchtemengen zu festgelegten Preisen ist durch Vereinbarungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Berlin W. 8, Behrenstr. 21, Abteilung Fruchtverwertung) geregelt, die allen Interessenten auf Verlangen die zu diesem Zweck aufgestellten Anleitungen ausliefert.

Es ist zu hoffen, daß diese gemeinnützigen Bestrebungen überall die eifrigste Unterstützung finden.

Berichtsaal.

Mannheim, 1. Sept. Das Schöffengericht hatte sich mit zwei gerichtlichem Milchfälschern zu befassen. Das Milchhändler Ehepaar Martin Herrmann aus Käferthal hatte es lange Zeit hindurch in ganz raffinierter Weise verstanden, die Milchkontrollen, welche die Milch unterzuchten, hinter sich zu führen. Schließlich gelang es aber doch, festzustellen, daß die von Herrmann gelieferte Milch bis zu 15 Prozent mit Wasser vermischt war. Das Ehepaar erhielt je 130 Mark Geldstrafe. Die gleiche Strafe traf den Milchhändler Friedrich S. a. m. der ebenfalls seine Milch bis zu 12 Prozent verwässert hatte.

Kriegs-Allerlei.

Die russische Taktik völlig gecheitert.

Die ursprüngliche Ansicht der russischen Heeresleitung, daß sie den Rückzug ihrer Truppen aus Polen und ins Innere Russlands nur aus strategischen Gründen bewerkstelligen, weil sie dem Gegner eine Falle stellen und die Taktik, die 1812 gegen Napoleon angewendet wurde, wiederholen wollte, ist heute, wie das kaiserliche Vaterland sehr treffend bemerkt, auch für Blinde hinlänglich geworden. Einmal wäre es grundverfehlt, solche Fallstellungen zum voraus aller Welt anzuführen und so den Feind noch rechtzeitig zu warnen; eine solche Ungeheuerlichkeit wäre nicht zu verfehlen. Andererseits hat der Gang der Dinge deutlich gezeigt, wie diese in Wirklichkeit liegen. Es ist wahr, daß der jetzige Kriegsschauplatz, besonders zwischen der Weichsel und dem Bug, die verbandelten Truppen vor sehr schwere Aufgaben stellt, da man wegen des Mangels an Wegen und Bahnen den Nachschub anders regeln mußte. Dies geschah aber, so berichtet der Korrespondent des V. G. H., so weilerhalt und großartig, daß es geradezu staunenswert ist. In erster Reihe wurden die Pferdegeschosse vermehrt; wo zwei Pferde zogen, kamen jetzt vier, wo vier bisher waren, wurden sechs angepaßt. Die Wege von Rußland-Polen sind jetzt voll von vier- und sechsspannigen Mischtraktoren, wie man sie bis jetzt noch nie sah. Die Arbeit der Pferde erleichtern die Feldbahnen, die von großer Leistungsfähigkeit sind. Diese Bahnen können aus der Erde zu wachsen, so rasch wurden sie gebaut; an einigen Stellen wurden die vorhandenen Industriebahnen benutzt. Unter den Feldbahnen findet man mit Dampf und mit Muskelkraft betriebene. Zwischen der Weichsel und dem Bug gibt es eine mit Dampf betriebene, die geradezu vollkommen ist. Die Läden sind mit Viehställen überbrückt, die Steigungen mildern Giebelstufen, in gewissen Abständen stehen nette, kleine Holzhäuser, die Stationen. All dies wurde rasch und vollkommen hergestellt. Nach den Weiden und Bahnen folgen die Autos, die hier nur in beschränktem Maßstab benutzt werden können, weil die Fahrtrassen fehlen. Wo es aber für die notwendigen Lastautos genügende Fahrwege gibt, dort übernehmen diese die führende Rolle. Der Autopark der Wagnermeie steht sozusagen einsig da. Unter mächtigen Zelten stehen die in einigen Stunden auf- und abmontierbaren Wechsellampen, wo von der Reparatur eines Motors bis zum Einlegen einer Fensterkante alles erledigt werden kann. Der Autopark beschäftigt 500 Leute und umfaßt beladungsfähig 2000 Last- und Personenautos. Das Ganze ist rasch zu bewegen. Es wird alles mitgeführt, was zur Reparatur notwendig ist. Die Vorräte sind auf Lastautos aufgeteilt, die eingeteilten Offiziere wohnen in Wohnwagen, die mit allem Komfort ausgestattet sind. Der Park hat eigene elektrische Beleuchtung und eigene drahtlose Telegraphie. All dies ist so prächtig, daß man staunt. Der ganze Park ist in 24 Stunden mobil zu machen und ist ein wirkliches Wunder der deutschen Industrie. Mit dem Pferd, mit den Feldbahnen und mit den Lastautos kämpft die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresleitung jedes Hindernis

und jede Schwierigkeit nieder. Während des ganzen Krieges in Rußland-Polen führten die Truppen niemals Mangel an Proviant und Munition. Damit ist die Taktik, die man gegen Napoleon angewendet, völlig gecheitert.

Verschiedene Nachrichten.

Stockholm, 31. August. (B.A.B. Nicht amtlich.) Die schwedische Regierung hat beschlossen, ein Ausfuhrverbot zu erlassen für lebende Kinder, allerlei Konerven, Wurst und frisches und eingezogenes geräucheretes Fleisch. Die Ausfuhr von Schweinefleisch wurde nicht vollkommen verboten, aber begrenzt. Ausgenutzt können ausnahmsweise gestattet werden, falls sich die Exporteure verpflichten, eine gewisse Menge zu einem voraus bestimmten Preise für den schwedischen Markt aufzubehalten.

Mailand, 1. Sept. (B.A.B. Nicht amtlich.) Der Secolo erzählt aus Rom, vor einigen Tagen seien in Etrurien Antiquitäten von archaischer Bedeutung aus Tageslicht gekommen, darunter eine große, wunderschöne Zensurstatue, die der berühmten von Alexander dem Großen, die im vorigen Jahre an gleicher Stelle ausgegraben wurde, an Vollendung nicht nachsteht.

San Francisco, 1. Sept. (B.A.B. Nicht amtlich.) Ein mit 7000 Pfund Dynamit beladener Zug bei Pinola (Kalifornien) entgleist. Die Ladung explodierte. Drei Eisenbahnbediensteten wurden getötet und der Zug vollständig zerstört.

Vorschläge des englischen „Sparamteits-ausschusses“.

Das reiche England, dem alle Meere offen stehen, befindet sich wirtschaftlich schlechter als Deutschland. Der „Sparamteitsausschuß“ des Unterhauses empfiehlt dem Volke dringend, sich einzuschränken, und hat folgende Regeln aufgestellt: Niemand sollte in diesen Zeiten ein Haus zu eigener Benutzung bauen. — Wer seine Wohnung wechselt, sollte dies tun, wenn er beabsichtigt, eine billigere zu beziehen. — Wer mehr als ein Haus besitzt, sollte seinen Besitz verringern. — Verschönerungen und Verbesserungen sollten jetzt wie möglich unterbleiben. — Kauf von Wädeln und Haushaltungsbedarf soll man sich nur in Fällen dringender Notwendigkeit gestatten. — Ausgaben für Blumen und Tiergärten sollen beschränkt werden. Man sollte der Pflege von Gemälden den Vorzug geben. — Für Schnittblumen sollte weniger Geld ausgegeben werden. — Die Zahl der Dienstmädchen in den Haushaltungen sollte, wo dies immer möglich ist, herabgesetzt werden und männliche Bedienstete überhaupt nicht angestellt werden. — Die Wäschereinigungen sollen weggelassen, es sollte mehr im Hause gewaschen werden. — Mit Feuer und Licht kann auch gespart werden. — Gastmähler sollten aufgegeben werden, denn sie sind nur ein überflüssiger Grund zum Trinken. — Man trinke weniger Tee und esse weniger Süßigkeiten. — In vielen Gasthäusern sollten einfachere Mahlzeiten den Gästen vorgelegt werden. Wir können mit weniger Geld auskommen. — Es ist zweckmäßig, mit Kleibern zu sparen. — Große Ausgaben für Trauerkleidung und Verzierung sollten vermieden werden. — Unnötiges Reisen ist zu vermeiden und Autos sollten nur benutzt werden, wenn es wirklich nötig ist. — Es könnte auch viel Geld gespart werden durch Beschränkung der Beiträge für gesellige Vereine, durch Aufgabe von Mitgliedschaften nach dem Theater und von manchen Sportarten. Man sollte weniger rauchen, keine zweifelslosen Geschenke machen und wo man zu Geschenken verpflichtet ist, sollte man nur Kriegsanleihenpapiere geben.

Voricht bei Stammtischgesprächen! In Dresden wurde ein Feindbesitzer mit 100 Mark bestraft. Er kam von einer Reise zurück und machte am Stammtisch Mitteilungen über das angebliche Verhalten eines sibirischen Regiments, durch die sich ein in der Stammtischrunde sitzender Oesterreicher beleidigt fühlte. Der Fall kam zur Kenntnis des österreichischen Konsuls, der an das Kriegsministerium in Wien berichtete. Dieses stellte Strafantrag, worauf die Verurteilung wegen Beleidigung des österreichischen Heeres erfolgte.

Letzte Nachrichten

Paris, 1. September. Sabas meldet: Der bekannte Flieger Pegoud hat an der Front den Tod gefunden.

Die Streikbewegung in England.

Amsterdam, 1. Sept. (B.A.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Die geistige Bewegung in Cardiff war durch 350 Abgeordnete der Bergarbeiter besetzt, die 120 000 Arbeiter vertraten. Mit sehr kleiner Mehrheit wurde beschlossen, die Arbeit aufzunehmen, solange die Verhandlungen in London schweben. Später erst wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen in London zu einer Einigung geführt hätten. (Siehe unter Ausland.)

Gedrückte Stimmung in Paris.

Kopenhagen, 1. Sept. (B.A.B. Nicht amtlich.) Der Berlingske Tidende meldet aus Paris: In Paris ist die Stimmung sehr gedrückt infolge der widersprechenden Nachrichten aus Bulgarien. Man glaubt immer noch nicht, daß das Abkommen abgeschlossen ist und klammert sich an die Hoffnung, daß Spaltungen innerhalb des bulgarischen Kabinetts auftreten.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Für die katholische Feldbesorgung.

Bisher 3179.80 Mk., Ungenannt, Dinglingen 10 Mk., Garnisonspfarrer Wüst in Douai 40 Mk., zusammen 3229.80 Mk.

Für die Sanitätshunde.

Bisher 131 Mk., Ungenannt 5 Mk., zusammen 136 Mk.

Für die Kriegsgefangenen.

Bisher 288 Mk., Garnisonspfarrer Wüst in Douai 60 Mk., zusammen 348 Mk.

Für die erblindeten Krieger.

Bisher 125.25 Mk., Von den Kindern der G. u. S. Klasse in Not (durch Herrn Hauptlehrer Frank) 11.80 Mk., Ungenannt 5 Mk., Dr. Moser 3 Mk., Aug. Hans 1 Mk., zusammen 146.05 Mk.

Weitere Gaben vermitteln wir gerne.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Handelsteil

Karlsruhe, 31. August. Die Groß- und Kleinhändlerverwaltung gibt bekannt: Eine planmäßige Auslösung der Schuldverschreibungen des 3 1/2 Prozentigen Eisenbahn-Anlehens von 1902 hat im laufenden Jahre an untere Reihe in zwei die auf 1. April 1915 zu Heimzahlung erforderliche Anzahl von Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 378 000 Mark durch freihändigen Rückkauf erworben worden ist.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Kappelrodt: Hermann Schmitt, Küstermeister, 42 1/2 Jahre. Tauberbischofsheim: Rosa Sutor, Telegraphengehilfin, 20 Jahre.

Konstanz Georg Fambach, 70 Jahre. Billingen: Edwin Prachat, stud. pharm., 20 Jahre. — Frau Maria Weber, geb. Egli, 62 Jahre. Bruchsal: Frz. Josef Martin, Privatier, 87 J. Kollnau: Alb. Herz, Schmiedmeister, 71 Jahre. Güttenbach: Peter Dold, Landwirt, 72 Jahre. Waldshut: Eduard Sängler, Kürschnermeister, 50 Jahre. St. Leon: Frau Gottfried Sieger, Kaufmanns Witwe, Juliana, geb. Bürger, alt 70 1/4 Jahre.

Inserate

aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., finden im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: September, Barometer mm, Thermometer C, Windrichtung, Windstärke, Witterung. Data for 31. Nachts, 1. Morgens, 1. Mittags.

Voraussichtliche Witterung am 2. September: Boreal noch meist heiter und etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins am 1. Sept. früh: Schusterinsel 231, gestiegen 11. Rehl 270, gestiegen 1. Magau 434, gefallen 3. Mannheim 363, gefallen 2.

Kath. Volksvereinsmitglieder

die neben ihrem Bezirksblatte ein größeres Zentrumsblatt lesen wollen, sei der Badische Beobachter als Hauptorgan der Badischen Zentrumspartei 3. St. zweimal täglich erscheinend bestens empfohlen.

Rascheste Berichterstattung. Ausgedehnter politischer Teil.

Beilagen für Belehrung und Unterhaltung. Probenummern stets überall hin 8 Tage lang an jede uns aufgebene Adresse.

Advertisement for 'Offizielle Spessartkarte' (Official Spessart Map) with price 1.70 and 'Spessart-Literatur' (Spessart Literature) section listing various books and maps for sale.

Advertisement for 'Krieg und Mutterliebe' (War and Motherly Love) and 'Frau Lotte und ihr Mann' (Frau Lotte and her Husband) plays, published by Palast-Lichtspiele.

Advertisement for 'Neuer, süßer Apfelmooß' (New, sweet Apple Mousse) from the Lebensbedürfnisverein Karlsruhe, available at the Städt. Fischmarkt.